

Peter Bichsel wurde 1935 in Luzern geboren. Kritiker bezeichnen ihn als den „Meister der kleinen Form“, und in der Tat schreibt Bichsel meist kleine, kurze Geschichten in einfacher Sprache, die den Leser zum Nachdenken über die kleinen, oft übersehenen Details des täglichen Lebens bringen. Er hat für sein Werk zahlreiche literarische Preise erhalten.

Seine erste Sammlung von Erzählungen „Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen“ (1964) machte ihn mit einem Schlag berühmt.

Peter Bichsel
Eigentlich möchte
Frau Blum
den Milchmann
kennenlernen



Und so beginnt die Titelerzählung:

Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen

Der Milchmann schrieb auf einen Zettel: „Heute keine Butter mehr, leider.“ Frau Blum las den Zettel und rechnete zusammen, schüttelte den Kopf und rechnete noch einmal, dann schrieb sie: „Zwei Liter, 100 Gramm Butter, Sie hatten gestern keine Butter und berechneten sie mir gleichwohl.“

Am andern Tag schrieb der Milchmann: „Entschuldigung.“ (...)

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Kurzgeschichte «Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen». Lies die Erzählung, die einen Umfang von knapp einer Seite hat. Bearbeite dann den folgenden Text. Von den beiden kursiv geschriebenen Varianten ist jeweils eine unrichtig. Streiche diese durch.

In dieser *in minimalistischer Erzählweise gehaltenen / ausschweifend-erzählten* Kurzgeschichte geht es um eine Hausfrau und um einen Milchmann. Dieser liefert jeden Morgen um 4 Uhr Frau Blum sowohl 100 Gramm Butter als auch zwei **Deziliter Rahm / Liter Milch**. Frau Blum hat den Milchmann noch nie gesehen, er sie **auch nicht / aber schon**. Die beiden kommunizieren per **SMS / Zetteln**. Es geht um Frau Blums Bestellungen und um **die ständigen / eventuelle** Fehlbeträge bei den Bezahlungen. Manchmal steht auch eine **Entschuldigung / Anschuldigung**. Beim Zettelschreiben denkt Frau Blum über Milchmänner nach. Ihr Milchmann hat wohl berufsbedingt **saubere / schmutzige** Hände und ist wie alle seine Kollegen **pflichtvergessen / pflichtbewusst**. Wahrscheinlich hat er einen schlechten Lohn. Sie hofft, dass er wegen ihres verbeulten Milchtöpfes nicht schlecht von ihr denkt. Auch hofft sie, dass er **einmal / nicht** mit ihrer Nachbarin ins Gespräch kommt. Im ganzen Viertel kennt **niemand / man** den Milchmann. Das Wort «eigentlich» im Titel und zweitletzten Satz **beweist, dass / lässt offen, ob** sie ihn wirklich kennenlernen will. Der Milchmann macht sich **nicht oft / stets** Gedanken über Frau Blum. Denn sie zahlt pünktlich und begleicht **eventuelle Fehlbeträge sofort. / jedoch Fehlbeträge nie**. Er kennt ihre Bestellung, ihre **Saukralle / leserliche Schrift** und ihren verbeulten Topf. Weil er mal **einen Blum / eine Kundin** mit abstehenden Ohren kannte, stellt er sich Frau Blum mit abstehenden Ohren vor. Er ahnt, dass das ein Vorurteil ist. Weitere Gedanken über Frau Blum macht er sich **kaum / täglich**. Eigentlich will er nur seine Pflicht erfüllen. Er reduziert die Menschen auf Kunden und auf ihre Forderungen an ihn. Obwohl sich die beiden **bestens / nicht** kennen, sind sie jahrein, jahraus miteinander beschäftigt.

Die Figuren leben und handeln in Indikativsätzen, sie denken und wünschen im **Imperativ / Konjunktiv**. Weitere Geschichten, die daraus entstehen könnten, **werden angedeutet / finden aber nicht statt**. Beide Figuren stecken in **Konventionen / Euphorien** und erfüllen bloss ihre Rolle – als Hausfrau (die **ab und zu / gewiss nicht** um vier Uhr aufsteht, um den Milchmann zu begrüßen) oder als Milchmann (der seine Arbeit **möglichst reibungsfrei hinter sich bringen will / verabscheut**). So können **keine / tausend** Individualitäten entstehen. Beide Menschen bleiben **Schamanen / Schablonen**. Der **eher melancholisch stimmende / humorvolle** Sachverhalt der Geschichte beschert uns zwar eine Idylle, die aber trügerisch ist, weil sie die Entfremdung **der urbanen Oberschicht / im kleinbürgerlichen Milieu** beklagt.